

Der Architekt der Liebe

Das Sensemble Theater spielt im Goldenen Saal das Stück „Luftschlösser“. Es geht um Elias Holl und einen Kulturreferenten, der Oberbürgermeister werden will.

Von Richard Mayr

Besser hätte der Ort für diese Uraufführung gar nicht gewählt werden können. Im Goldenen Saal des Augsburger Rathauses präsentierte das Sensemble Theater sein neues Stück „Luftschlösser“. Geschrieben hatte es Christian Krug. Es erzählt ein wenig aus dem Leben des Baumeisters Elias Holl und gleichzeitig spießt es die Stadtpolitik der Gegenwart auf. Augsburgs Kulturreferent heißt im Stück Thorsten Freigeist (gespielt von Florian Fisch) und fühlt sich zu Höherem berufen. Er spekuliert darauf, dass es Augsburgs Oberbürgermeisterin nach der Landtagswahl nach München zieht. Auf ihren vakanten Posten möchte er dann gelangen.

Allerdings ahnt der Kulturreferent, dass er sich für seine Kandidatur in Position bringen muss. Denn noch hat ihn niemand auf dem Schirm. Ihm schwebt ein Coup vor, etwas Großes, etwas noch nie dagewesenes, etwas, das so viel Aufmerksamkeit erregt, dass nicht nur die ganze Stadt Augsburg, sondern die ganze Region, nein Deutschland, ach am besten die ganze Welt spricht. Er will Schlagzeilen, wie es sie in Augsburg noch nicht gab. Den Coup sollen ihm andere liefern. Freigeist scharft eine Denkfabrik um sich, einen Professor (Winfried Gropper), einen Alleskönner-Journalisten für Kultur, Politik und das Regionale (Jörg Schur) sowie eine Marketingstrategin (Petra Wintersteller).



Die Uraufführung von „Luftschlösser“ fand im Goldenen Saal statt. In die Rollen schlüpfen (v. l.) Jörg Schur, Petra Wintersteller, Winfried Gropper und Florian Fisch. Foto: Annette Zoepf

Fertig ist der Bausatz für diese Theater-Rathaus-Soap.

Der Coup, das ergibt sich beim gemeinsamen Brainstorming, wird auf alternativen Fakten beruhen oder, wie es das Marketinggenie immer wieder sagt, bis es das Publikum nachsprechen kann: „The truth is true when told.“ Die Fakten können zurechtgebogen werden, Hauptsache es knallt. Dafür soll Elias Holl sorgen – Augsburgs großer Stadtbaumeister. Den hat niemand so richtig auf dem Schirm, er feiert ein Jubiläum. Und ihm kann man etwas Sensa-

tionelles unterschieben und zwar in diesen Jahren, in denen er sein Amt bei der Stadt verloren hatte. Was hat er da gemacht? Er ist einem Ruf nach Indien gefolgt und hat dort sein wahres Meisterwerk geschaffen, nicht das Augsburger Rathaus, sondern das Taj Mahal ist sein berühmtestes Bauwerk. Das soll die Sensation sein, nachgewiesen mit einem Dokument, das auf die Schnelle noch mit jahrhundertalter Tinte gefälscht wird. Diesen Fake-Knaller will der Kulturreferent so groß inszenieren, dass die Blicke noch in Peking auf

ihn gerichtet sind. In den Medien heißt es dann: „Elias Holl, der Architekt der wahren Liebe“. Die Oberbürgermeisterwahl im Anschluss wird zum Selbstläufer, völlig klar.

Sensemble-Leiter Sebastian Seidel bringt als Regisseur das Ganze in aberwitzigen Schwung. Er inszeniert „Luftschlösser“ als Soap, hat mit seinem Ensemble Einspieler aufgenommen, die auf einer großen Leinwand jeweils neue Folgen ankündigen. Das Ensemble spielt das als Farce aus. Die Gestik grell, ein Polit-Personal wie

auf Koks ohne jede Selbstreflexion. Je länger es dauert, umso skurriler es wird, desto lauter die Reaktion im Publikum. Die Weite des Goldenen Saals muss erst einmal erobert werden, von Samstag an ist „Luftschlösser“ dann auf der Bühne des Sensembles in intimerer Atmosphäre zu sehen.

Das Besondere an der Uraufführung? Dass zum Beispiel Kultur- und Sportreferent Jürgen Enninger in der ersten Reihe sitzt, auch viele Stadträte der Einladung gefolgt sind. Diese Konstellation verleiht dem Karrierestreben des Kulturreferenten an diesem Abend noch einmal eine eigene Komik. Das Publikum skandiert dann auch mit: „Augschburg“. Denn nur wer dieses sanfte „sch“ hinbekommt, gehört richtig zur Stadt. Der Slogan, der über der Kampagne steht, kommt einem mehr als bekannt vor: „Make Augsburg great again“, die passenden Baseball-Kappen werden verteilt.

Dass es dann auch noch einen Betrug unter Betrügern gibt, ein Hintergehen innerhalb der Polit-Verschwörer, verschafft dem Plot etwas gänzlich Aberwitziges, als ob „House of Cards“ mit „Verbotene Liebe“ quer geschnitten wird. Den Verkünder der alternativen Fakten trifft das Ganze wie ein Bumerang. Aber die in die Welt gesetzte Wahrheit entfaltet plötzlich eine Eigendynamik. Mehr soll da gar nicht verraten werden, nur vielleicht so viel: Das Taj Mahal bekommt niemand mehr so schnell aus den Köpfen. Nach kurzweiligen 100 Minuten jubelt der Saal.